

ichischer
teller
ke tot

isteller Gert Jonke
2 Jahren in einem
haus an Krebs ge-
neider der wichtig-
sten Autoren der
letzten Jahren fei-
oft grotesken und
beherstücken in
ke schrieb jedoch
edichte, Hörspiele
Sein erstes Buch
„Heimatroman“
Jagenfurt gebore-
mit einem Schlag
annt.
ische Nobelpreis-
Jelinek würdigte
den bedeutenden
en Autor als „gro-
der“. Zuletzt er-
ein Band mit ge-
nen. dpa

rk Calvins
ag des Reformators
(1509-1564) wird
teilung in diesem
en Kirchengemein-
der Schweiz und
t. Der Genfer Theo-
1509 geboren, ge-
Luther und Ulrich
ßten Reformatoren
es. Im lippischen
Schau am 9. Januar
Etwa 100 Gemein-
nen haben die Wan-
der es neun Exem-
gebucht.

lang
äuschen und deren
ich von 9. bis 11. Ja-
r Hörkonferenz
r dem Motto „Sprache
finden“ wurden
regionale Künstler
geladen, die sich un-
gestellt, wie der
e Menschen verbinde
fremde Sprachen
nen.

Feiern
ente wie Hans Neu-
r oder Elke Heiden-
kurz vor Silvester
Autor und Dramati-
in Berlin ehren, der
reitag 80 Jahre alt
In der Volksbühne
nie der Künste, de-
utscher Präsident
is von Donnerstag
rperformances, Le-
rführungen.

angars soll gedreht werden
erg hofft auf „Filmhafen Tempelhof“

ionsreiche Studio
den stillgelegten
Tempelhof nutz-
zum „Filmhafen“
in Filmproduktio-
zugängliches Ver-
um sowie einen
umskomplex für
schaffende. Zwei
r Kinodreharbei-

as werden zur neuen Kunstform

ir Drehbuchautoren und Komponisten wirken bei der Entwicklung von Computerspielen mit

VHS-Frau mit Sinn fürs Komische

Elisabeth Kabatek, die Autorin unseres heute beginnenden Fortsetzungsromans

DER NEUE ROMAN

Der Speisezettel von Pipeline Praetorius ist kurz. Wie der Titel dieser Geschichte einer 30-Jährigen in ungeordneten Verhältnissen verrät, gibt es „Laugenwecke zum Frühstück“. Mit, so vorhanden, Salamischeiben belegt. Und sonst schiebt die studierte Germanistin, die bei einer Stuttgarter Werbeagentur ihren ersten Hungerlohn verdient hatte bis der Laden pleite ging, halt eine Pizza oder Pommes in den Ofen. Oder sättigt sich üppig mit Tante Dorles Käsekuchen, den die Gute bei ihren seltenen Besuchen in der Stadt – „So, Kend, doo ben I!“ – mitzubringen pflegt.

Line, wie man sie nennt, hat Wichtigeres zu tun als sich um gesundes Essen zu kümmern. Überhaupt hat sie – deren Vorname daran erinnert, dass der urschwäbische Vater und die russische Mutter sie auf einer sibirischen Olpipeline-Baustelle zeugten – mit jungen Hauptfiguren aus anderen Frauenromanen wenig gemeinsam. Sie kennt keine Gewichtsprobleme, kann weder mit dem Lippenstift umgehen noch mit hohen Absätzen laufen, hat auch keine Karriere in Aussicht, sondern ihre liebe Not mit der Amterbürokratie bei der Jobsuche als Arbeitslose in Stuttgart. Aber plötzlich verdrehen Line gleich zwei Traumänner den Kopf, segelt sie von einer komischen oder peinlichen Situation in die nächste...

Elisabeth Kabatek lässt in ihrem Romanerstling nicht nur eine erfischend ungewöhnliche Heldin agieren, auch die Nebenfiguren stimmen. Und sie hat – ganz wichtig – ihren eigenen Ton gefunden. pko
Elisabeth Kabatek: Laugenwecke zum Frühstück; Silberburg Verlag, 319 S., 12,90 Euro.



Mit viel Stuttgarter Lokalkolorit.

Die Stuttgarter Autorin Elisabeth Kabatek genießt den Erfolg ihres Debüts „Laugenwecke zum Frühstück“, unseres neuen Zeitungsromans. Sie musste ihr Talent zur Komödie erst selbst entdecken.

PETRA KOLLROS

Stuttgart. Sie hat Anglistik, Romanistik, Politikwissenschaft und Theologie in Heidelberg, Salamanca und Granada studiert, hat in Barcelona gelebt, Lateinamerika, Afrika und Asien bereist, ihre Bildung und Sprachkenntnisse setzt sie seit nunmehr neun Jahren als Fachbereichsleiterin für Fremdsprachen, Literatur, Kleinkunst und weitere kulturelle Dinge an der Volkshochschule Ostfildern ein und sagt mit Nachdruck: „Ich bin eine überzeugte VHS-Frau.“ Aber der „Lebenstraum“ der Elisabeth Kabatek „ist immer das Schreiben gewesen“. Als eine Schriftstellerin mit „sehr hohem Anspruch“ habe sie sich dann gesehen, deren Geschichten nachhaltige Wirkung beim Leser haben, deren Personal zu schaffen macht.

Aber was ist nun passiert: Elisabeth Kabatek hat einen turbulenten, schrägen, frechen und ausgesprochen witzigen Roman geschrieben, der in Stuttgart spielt und dessen Heldin eine Chaotin ist. Und dieser Roman ist sofort ein Erfolg geworden. Vor allem Leserinnen amüsen sich königlich über Pipeline Praetorius, die eigentlich ihr Leben auf die Reihe bringen müsste, da mit 31 Jahren immer noch am improvisieren. Die aber leider ein „Katastrophen-Gen“ geerbt hat. Aber auch die männlichen Leser mögen das Buch, haben bei ihren Geschlechtsgenossen Leon und Erik ihre Anknüpfungspunkte.

Kurzum: Alle lieben „Laugenwecke zum Frühstück“; in nur sechs Wochen war die erste Auflage von 5000 Exemplaren ausverkauft. Wer das immer noch nicht recht fassen kann, ist die Autorin. Mit strahlendem Lächeln erzählt sie vom tumultartigen Andrang zu ihrer Lesung bei den Stuttgarter Buchwochen im November, bei der Elisabeth Kabatek darüberhinaus mit dem Frauenjazzchor auftrat, in dem sie singt: „Das war bombastisch, ich stand danach drei Tage wie neben mir.“ Sie weiß aber inzwischen, dass „lustig zu schreiben ganz schön schwer ist“. Und: „Dass es auch eine Qualität ist, mir dem Schreiben andere zum Lachen, zum Abschalten zu bringen.“

Dieser Meinung sind auch wir von der Feuilletonredaktion dieser Zeitung. Und drucken von heute an



Elisabeth Kabatek beim Gespräch in einem Stuttgarter Café. Foto: Petra Kollros

„Laugenwecke zum Frühstück“ gekürzt für unsere Leser als Fortsetzungsroman ab. Der Silberburg-Verlag in Tübingen ließ sich zu dieser Kooperation nicht lange bitten, ist man dort über die kräftige Resonanz auf das Buch doch besonders glücklich. Denn die quirlige Geschichte markiert im landeskundlich und mundartlich geprägten Verlagsprogramm eine bisher nicht vertretene Schiene für ein jüngeres Publikum.

Elisabeth Kabatek, die ihre Ambitionen mit erster Literatur also einfach mal vergaß und ihr Talent zur Komödie sprudeln ließ, hatte das zu Dreivierteln fertige Manuskript auf den Rat von Freunden hin zu Silberburg geschickt. „Ich hatte gehört, das Team sei offen und habe Sinn für Ironie.“ Es klappte. Am 23. April 2008, dem Welttag des Buches sinnigerweise, kam der Anruf von Silberburg-Programmleiter Martin Klaus; man wolle den Roman bringen. Ich bin fast vom Stuhl gefallen“, gibt Elisabeth Kabatek gerne zu, für die daraufhin eine intensive letzte Schreibphase begann. Mitte Oktober kam „Laugenwecke zum Frühstück“ dann heraus.

Was die Leser immer wieder fragen: Nein, Elisabeth Kabatek ist nicht Pipeline Praetorius, sie hat die

Erlebnisse ihrer bewusst nicht zu den Schönen und Erfolgreichen zählenden Heldin erfunden. Ganz authentisch ist das Stuttgarter Lokalkolorit, alle Orte, die vorkommen, kennt die Autorin oder hat eigens dort recherchiert. Und auch eine gewisse schwäbische Mentalität mit Kehrwochen-Ordnung und naseweiser moralischer Kontrolle ist Elisabeth Kabatek aus der Nähe vertraut. Es sei „schrecklich, ganz fürchterlich“ gewesen, sich nach der Zeit in Barcelona wieder an Stuttgart zu gewöhnen.

Aufgewachsen ist sie, Jahrgang 1966, mit drei Geschwistern in Geringlingen. Aber nicht langweilig. Das Bodenständige vertrat die Mutter, der Vater brachte Weltläufigkeit ins dörfliche Ambiente. Adolf Kabatek, der 1997 starb, war Manager des Comic-Verlagshauses Ehapa und ständiger internationaler unterwegs. Sein wohl größter Coup: Kabatek brachte 1968 als Herausgeber „Asterix“ nach Deutschland. Die Tochter ist stolz auf den Vater. Von ihm, weiß sie, hat sie die Reiselust geerbt. Über Weihnachten und Neujahr war Elisabeth Kabatek in Kuba. Jetzt ruft wieder der Schreibtisch. Denn es ist bereits beschlossene Sache: „Laugenwecke zum Frühstück“ bekommt eine Fortsetzung.

Bernhards
Brüder-Duo
zeigt wenig Bis

Wien. „Durch die selbe Brille, du welche ich Voltaire lese, sehe meine Zehennägel“, „Am Ende alles der Lächerlichkeit anbei. Wenn Sätze wie diese auf der Theaterbühne gesprochen werden, distanziert Thomas Bernhard auf dem Spielplan. Kurz vor dem 20. Todestag des Schriftstellers im kommenden Februar hat das Wiener Theater dessen Stück „Der Schtrümpf“ ins Programm genommen. Die Premiere wurde vom Publikum nur mit kurzem, freundlichem plaus bedacht.

In dem Zwei-Personen-Stück geht es um zwei alte Männer, ehemalige Artist Karl (Ma Schwab) und der frühere Schauspieler Robert (Michael König) sind seit Jahren. Seit Jahrzehnten treffen sie sich jeden Dienstag und jeden Donnerstag und vollziehen einen Ritus gegenseitigen Vorhaltungen und Scheltens. Karl nervt seinen Bruder mit endlosen Monologen und quälenden Bräms-Liebhabern mit Schberg-Musik. Robert wiederum distanziert immer wieder an, er habe ein Verhältnis mit Karls Lebensgefährtin Mathilde gehabt. Neben alle Schöngesteigern und Banalem vor allem diese kürzlich versorgene Frau Gesprächsthema der gleichen Brüder.

Mathilde, in den Dialogen der Alten präsent, ist gewissermaßen die dritte Figur in dem 1984 Schauspielmusikbuch umraut führten Stück. Es handelt sich um eine typische Bernhard-Frauregure: Aus einfachen Verhältnissen stammend („Lebensmittelhändlermentalität“), wurde sie erst von ihm in die Welt des Geistigen eingeführt. Auch Karl entspricht mit seinen zynischen, ausufernden Sellsprachen ganz den typischen Bernhard-Charakteren. In der Körperung durch Martin Schwab strahlt diese Figur wenig Boshafkeit aus.

Regisseur Nicolas Brieger ist sich präzise an die Regieanweisungen Thomas Bernhards im Buch den ersten Minuten der Aufführung reagierte das Publikum auf einen jeden Satz mit Gelächern. Bald doch wurde es ruhig im Zuschauer. Gelacht wurde nur noch typischen Bernhard-Sentenzen „Kochte gut, nähte schlecht“ oder „Im Alter habe ich die Alten nicht mehr so gut gespielt“.



Martin Schwab (links) und Michael König als Bernhard-Figuren. Foto: Petra Kollros

Hofstetter geht in Ludwigsburg auf Kompromiss ein

Chefdirektor des Schlossfestspiele verlängert Vertrag bis 2012

Ludwigsburg. Jetzt hat es die Stadt offiziell mitgeteilt: Der Chefdirektor der Ludwigsburger Schlossfestspiele, Michael Hofstetter, hat seinen Vertrag vorzeitig bis Ende 2012 verlängert. Der Aufsichtsrat der Schlossfestspiele hatte dem seit 2005 amtierenden Chefdirektoren eine Fortsetzung seines zunächst bis Ende 2010 vereinbarten Engagements

zu neuen Konditionen angeboten. Der gebürtige Münchner Hofstetter (45) ist seit 2006 auch Chefdirektor des Stuttgarter Kammerorchesters.

Im Nachhinein kam die Verantwortung bei den renommierten Ludwigsburger Schlossfestspielen hatte der Aufsichtsrat im Dezember entschieden, dass dem designierten In-

tendanten Thomas Wördehoff (54) künftig die geschäftliche und künstlerische Verantwortung obliegt. Hofstetter hatte zunächst freie Hand bei der künstlerischen Leitung für alle Eigenproduktionen beansprucht. Nun darf er einen Teil der Eigenproduktionen programmatisch mitbestimmen, das letzte Wort hat jedoch der Intendant. dpa

KULTUR IM LAND

Bummeln im ZKM

Das Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe lädt an Dienstag von 11 bis 18 Uhr zum Tag der

Elisabeth Kabatek: Laugenweckle zum Frühstück

Neben dem Fernseher, gewissermaßen als Zweitfernseher, stand das Aquarium. Zwischen grün walenden Schlingpflanzen zog ein gutes Dutzend Fische in verschiedenen Farben und Größen gemächlich seine Bahn. „Des isch dr Max“, sagte Herr Tellerle und deutete auf einen blasslila Schleierschwanz. „Und des dr Moritz.“ Moritz war auch ein Schleierschwanz, allerdings in zartem Orange. „Des sen meine Liebling.“ Danach hielt er mir in affenartiger Geschwindigkeit einen Vortrag über Futter und Füllen und fuchtelte mit einer Dose Fischfutter vor meiner Nase herum.

„Ond wenn Se welled, dirfet Se sich auch gern amol a Weile vors Aquarium nahocke“, schloss Herr Tellerle und deu-

tete auf das Sofa. „Des isch sehr beruhigend. Ond ihr jonge Leid hen ja oft so a Ooruh em Leib.“

„Ah ja, vielen Dank“, sagte ich. Mein Magen knurrte. Endlich drückte Herr Tellerle mir einen Türschlüssel in die Hand. Ich war entlassen und flüchtete in meine Wohnung.

Düster starrte ich einige Zeit später in meine Kaffeetasse. Was für eine großartige Entwicklung mein Leben genommen hatte. Letzte Woche hatte ich noch einen Job in einer Werbeagentur. Diese Woche würde mein Lebensinhalt darin bestehen, zwei Schleierschwänze nach weil Herr Tellerle nach Malorka flog.

Ich hatte in Tübingen Germanistik studiert und danach nach langem Suchen eine unbezahlte Praktikantenstelle auf Bewährung bei der

Werbeagentur Rolf & Heinz in Stuttgart-West bekommen. Auf Bewährung hieß, dass ich unter der Voraussetzung, ohne Urlaub Montag bis Sonntag zwölf Stunden am Tag zu arbeiten, von der unbezahlten zur bezahlten Praktikantin, dann zur Volontärin und bei guter Führung zur

Nur Kaffee kochen und den Glastisch abräumen

Junior Texterin aufsteigen konnte. Ich überredete meine Eltern, mich verziehete auf den Hinweis, dass ich auf eigenen Beinen stand, und verzichtete auf den Hinweis, dass das ziemlich lange dauern konnte. Nach einem halben Jahr unbezahlten Praktikums, das ich hauptsächlich mit Kaffeekochen, Glastisch ab-

putzen und Kunden empfangen verbracht hatte, stellte mich die Agentur als Volontärin ein und nach einem weiteren halben Jahr, im zarten Alter von neunundzwanzig, als Junior Texterin. Wenigstens bekam ich jetzt statt gar nichts einen Hungerlohn.

Nach anderthalb Jahren als Junior Texterin wurde ich zur Senior Texterin befördert (man altert schnell in der Werbebranche), weil ich für eine Eieruhr-Werbung den Spruch „Mach es wie die Eieruhr, zähl die heißen Stunden nur“ kreiert hatte. Die Werbung zeigte ein lächelndes Ei und war ein großartiger Erfolg.

Nach mir war ein Haufen neuer Leute eingestellt worden, weil es der Agentur hervorragend ging. Wir waren eine junge, aufstrebende Firma, die immer mehr Aufträge bekam, und entwickelten Werbekam-

Fortsetzung folgt

Copyright

© Silberburg-Verlag, Tübingen



Laugenweckle zum Frühstück

von Elisabeth Kabatek